

# «Was sich im Bleiben verschliesset, schon ist's das Erstarrte ...»

E. Taverna

Der Vortrag will mit Rilkezitaten und Musik, durch intuitive Wahrnehmung und sprachliche Logik, die Botschaft des Redners verständlich machen: «Wir vernachlässigen in der heutigen Medizin den intuitiven Erkenntnisweg.» Der medizinische Chefarzt des Kantonsspitals Glarus spricht über «Schamanismus in der Schulmedizin, Unsinn oder Gesichtsfelderweiterung?» Eine multimediale Diskussion über ein Versuchsprojekt, das inzwischen 15 Monate dauert und 87 Patienten einschliesst, die alle während eines Monats oder über Jahrzehnte erfolglos abgeklärt und behandelt wurden. Der Referent arbeitet eng mit einer Heilerin zusammen, die mit Massage, Akupunktur und Phytotherapie, nach ihren eigenen Massstäben die Krankheiten diagnostiziert und behandelt.

## Die Kasuistik

Sechs Fälle werden, mit Videofilm dokumentiert, vorgestellt. Allen gemeinsam sind ergebnislose, meist langdauernde und aufwendige Untersuchungen in Kantons- und Universitätsspitalen, mit Verlegenheitsdiagnosen wie: «regional-pain-syndrom», idiopathische Kammertachykardie, vestibuläre Unterfunktion oder atypischer Morbus Boeck. Die Hausfrau ging an Krücken, die Sekretärin mit dem Halslymphom war dauernd erkältet, der Arzt verlor seine Stimme, der Handwerker wurde mehrmals defibriert und narkotisiert, der Kadermann wurde mit massiven Gangstörungen arbeitsunfähig und der Bauer kam aphasisch, mit einem Hemisyndrom links. Die Leidensgeschichten füllen dicke Akten mit langen Differentialdiagnosen, unzähligen Konsilien, Apparateuntersuchungen, Therapieversuchen, Operationen, Rehabilitationen und Notfalleinweisungen per Ambulanz und Helikopter. Alle Irrwege endeten schliesslich bei Prof. Kaspar Rhyner und seiner rothaarigen Heilerin.

Ein Fall sei exemplarisch wiedergegeben: Kribbeln, Juckreiz, Unruhe, unwillkürlicher Stuhlabgang, Speichelfluss, Hypotonie und Kammertachykardie. Dramatische Kriseninterventionen, wiederholte universitäre Anstrengungen mehrerer Fachdisziplinen. Die Heilerin spricht von einem «elektromagnetischen Kegel im Halsbereich, der durch eingeatmete Glaswolle gestört werde». Anamnestisch wird erstmals

bekannt, dass der Patient früher mit Glaswolle zu tun hatte. Sie sagt nach den ersten Behandlungen voraus, dass er als Folge ihrer Manipulationen mit schmerzhaft geschwollenem Kniegelenk zurück kommen werde. Im Gelenkpunktat werden Faserstrukturen gefunden, die als nicht-kristallines Material unvollständig identifiziert werden; dies nach einem bühenreifen Parcours durch die Instanzen der Pathologie, Gerichtsmedizin, Kriminalistiklabor und Eidgenössische Materialprüfungsanstalt. Nach einer Urticaria und einem einmaligen Rückfall ist der Patient anfallsfrei. Jeder Fall für sich ist mit unseren gewohnten pathophysiologischen Modellen nicht zu erklären. Für die «Wunderheilungen» fehlt eine medizinische Sprache, das intuitive Vorgehen der Heilerin entzieht sich unserer Logik. Der analytisch geschulte medizinische Verstand gesteht seine Ohnmacht mangels rationaler Erklärungsmöglichkeiten und hofft auf die zukünftige, wissenschaftliche Lösung des Rätsels. Oder soll er einfach kapitulieren?

## Rückfall oder Fortschritt?

Rhyner plädiert für eine Balance von dem was er unter «mechanistischem Denken» und «systemischer Sicht dynamischer Lebensprozesse» versteht. Wieder zitiert er Rilke: «alles Erworbene bedroht die Maschine, solange sie sich erdreistet, im Geist, statt im Gehorchen, zu sein. Aber noch ist das Denken verzaubert, an hundert Stellen ist es noch Ursprung. Ein Spielen von reinen Kräften, die keiner berührt, der nicht kniet und bewundert.» Ein Rückfall in die Naturromantik oder Heideggersches Raunen von den Gefahren des «Gestells»? Die Maschinen haben Claude Debussy zu Klavierimpressionen inspiriert und seine Nachfahren zu Hiphop und Techno. Möchten die zu «Leistungsanbietern» degradierten Mediziner wieder zu Schamanen und Priestern werden? Natürlich führt der Vortragende anderes im Schild: Zwei Schritte zurücktreten – alles Gelernte vergessen – kein Urteil bilden – das Gefühl abstellen – nichts wollen. So arbeitet die Heilerin, so sollten auch wir arbeiten. Diese «gerichtete, frei schwebende Aufmerksamkeit» kennen auch Psychotherapeuten. Auch sie könnten von ähnlichen Heilungen berichten. Doch von Psychologen und Psychiatriekollegen spricht Rhyner nicht. Vielleicht teilt er mit vielen anderen Ärzten die Angst oder gar Abneigung vor diesem Fach. Wenn schon als Internist doch lieber gleich mit einer Heilerin. Dazu hätte ein anderer Chefarzt wie Jakob Bösch, als Psychiater im Bruderholzspital, der ebenfalls mit einer Heilerin zusammenarbeitet, vielleicht mehr zu sagen. Auch er wird am Kongress am 20./21. September 2001 in Braunwald über «Neue Wege in der Medizin» sprechen und dort vielleicht Impulse zu neuem Denken vermitteln. Im Glarnerland wurde aber bereits von einer Kanzel gegen die Hexe am Kantonsspital gebetet. Anna Göldin lässt grüssen.